



# lětonis

71  
2024

**Zeitschrift für Sorabistik und vergleichende Minderheitenforschung**  
Časopis za sorabistiku a přirunowace mjeńšinowe slědženje  
Casopis za sorabistiku a pširownujuce mjeńšynowe slěženje  
Journal for Sorbian and Comparative Minority Studies

Friedrich Pollack

**Andreas Klein: Early Modern Knowledge about the Sámi.  
A History of Johannes Schefferus' Lapponia (1673).**

Hannover: Wehrhahn Verlag 2023 (= TROLL. Tromsøer Studien zur Kulturwissenschaft, Bd. 16), 389 S.



**Serbski** Sorbisches  
**institut** Institut

**DOI**

[https://doi.org/10.59195/  
lp.2024.71-43](https://doi.org/10.59195/lp.2024.71-43)

**Andreas Klein: Early Modern Knowledge about the Sámi. A History of Johannes Schefferus' Lapponia (1673).** Hannover: Wehrhahn Verlag 2023 (= TROLL. Tromsøer Studien zur Kulturwissenschaft, Bd. 16), 389 S.

Bei dem hier besprochenen Buch handelt es sich um die überarbeitete Fassung der im August 2020 an der Universität Tromsø (Norwegen) eingereichten Dissertation von Andreas Klein, wissenschaftlichem Bibliothekar an der Tromsøer Universitätsbibliothek. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht ein gleichermaßen außergewöhnliches wie bahnbrechendes Werk der europäischen Wissenschaftsgeschichte: Johannes Scheffers „Lapponia“. Dabei handelt es sich um die erste vollumfängliche wissenschaftliche Darstellung des Samenlandes (Sápmi) und seiner Bevölkerung, der Sámi.

„Lapponia“ erschien 1673 zunächst in lateinischer Sprache. Schon kurz darauf waren auch eine englische (1674), eine deutsche (1675), eine französische (1678) und eine niederländische Version (1682) auf dem Markt erhältlich. Eine weitere niederländische und zwei englische Ausgaben erschienen im Laufe des 18. Jahrhunderts. 1956 wurde die Arbeit ins Schwedische, 1963 ins Finnische und zuletzt 2008 ins Russische übersetzt. Scheffers „Lapponia“ darf somit gleichermaßen zu den Inkunabeln der Sami Studies wie auch der europäischen Minderheitenforschung gezählt werden. Generationen von Forschenden, die sich für die Sámi interessierten, kamen an dieser umfassenden Monografie nicht vorbei. Dies scheint umso bemerkenswerter, wenn man berücksichtigt, dass Johannes Scheffer, 1621 in Straßburg geboren und von 1648 bis zu seinem Tod 1679 Universitätsprofessor in Uppsala, selbst nie in Lappland war und auch keine der samischen Sprachen beherrschte.

Vor diesem Hintergrund entwickelt Klein in seiner Studie eine weitgreifende Fragestellung, die nicht die Geschichte eines einzelnen Buches und seines Verfassers fokussiert, sondern die wissenschaftlichen Strukturen und Prozesse sowohl der Erstausgabe als auch der sich von dieser abzweigenden Folgeausgaben in den Blick nimmt. Klein unterzieht sämtliche Ausgaben der „Lapponia“ des 17. und 18. Jahrhunderts einem close reading, fragt nach Unterschieden und Gemeinsamkeiten sowie der Rolle der daran maßgeblich beteiligten Akteure und Gruppen: Autor, Übersetzer, Auftraggeber, Förderer, Gewährspersonen und nicht zuletzt die europäische Gelehrtenwelt als Rezipienten. Dieser Ansatz erweist sich als ausgesprochen fruchtbar. Klein ist eine durchweg lesenswerte Fallstudie zum Transfer indigenen und gelehrten Wissens in der Frühen Neuzeit gelungen. Dass der Verfasser seinen Untersuchungsgegenstand fortwährend als „the Lapponia project“ bezeichnet, wirkt allerdings etwas überspannt. Mit der ausufernden „Projektitis“ des heutigen Wissenschaftsbetriebs hatte die frühneuzeitliche „Gelehrtenrepublik“ nur wenig zu tun.

In Kapitel 1 wirft Klein zunächst einen genauen Blick auf die Struktur der „Lapponia“. Grob zusammengefasst lässt sich das Werk in drei Themenbereiche unterteilen: 1. allgemeine Landeskunde (Landesname, geografische Lage, Klima und Landesteile), 2. Ethnografie der Sámi (Charakter, Körperbau, Herkunft, Religion und „Aberglaube“, Zauberei, soziale Ordnung, Wirtschaft, Sprache und Lebensweisen in diversen Aspekten) und 3. natürliche Ressourcen Lapplands (Tier- und Pflanzenwelt, Geologie, Hydrologie). Auf Unterschiede im Aufbau der einzelnen Sprachausgaben geht Klein detailliert ein und erläutert deren (mögliche) Hintergründe schlüssig. Auch in den paratextuellen Elementen (Gérard Genette) – Frontispize, Titelseiten, Vorworte, Einleitungen, Quellenverzeichnisse, Privilegien und Imprimatur, Karten, Anmerkungsapparat und Indizes – lassen sich mitunter starke Abweichungen feststellen, die Kleins These untermauern, dass es sich bei

den einzelnen Ausgaben der „Lapponia“ keineswegs um bloße Übersetzungen, sondern um – mal mehr, mal weniger – eigenständige Werke handelt.

Kapitel 2 fokussiert auf den Verfasser der „Lapponia“ Johannes Scheffer und erkundet insbesondere den Einfluss seiner peregrinatio academica auf seine wissenschaftliche Arbeit. Klein zeichnet nach, wie sich zentrale Stationen im Leben Scheffers – Straßburg und das Oberrheingebiet, die Niederlande und vornehmlich Leiden, seine Reise nach Schweden und seine über dreißig Jahre währende Karriere in Uppsala – als „Wissensorte“ (lieux de savoir, nach Christian Jacob) auch im Inhalt seines Opus magnum widerspiegeln.

Kapitel 3 zählt aus minderheitenhistorischer Sicht zu den anregendsten Teilen des gesamten Buches. Klein porträtiert darin Scheffers Gewährsleute für die Kultur der Sámi, deren Expertise den empirischen Kern der „Lapponia“ ausmacht. Die Mehrzahl seiner Informanten waren Geistliche in samischen Gemeinden, darunter sowohl gebürtige Sámi als auch Schweden und Finnen. Einige seiner Kontaktpersonen bezeichneten sich selbst als „Lappo“, was auf ein schon recht früh aufkeimendes ethnisches Selbstbewusstsein in der samischen Elite hinweist. Unter Scheffers Gewährspersonen befinden sich einige bedeutende Persönlichkeiten der samischen Geschichte, wie Olaus Sirma, der Dichter der beiden ältesten bekannten Joiks (sie sind in „Lapponia“ abgedruckt), und Nicolaus Lundius, der auf Anregung Scheffers eine „Descriptio Lapponiae“ mit einer der ersten samisch-lateinischen Wortlisten verfasste. Souverän leuchtet Klein an dieser Stelle die Grauzonen der schwedisch-samischen Verflechtungsgeschichte aus, indem er die Agency der samischen Pfarrer sowohl im Rahmen von Scheffers Arbeit an der „Lapponia“ als auch im größeren Kontext der Missions- und Kolonisierungsbestrebungen der schwedischen Krone hervorhebt und damit den zum Teil bis heute gängigen, vereinfachenden Erzählungen vom passiven und unterdrückten Sámi-volk eine differenzierte Darstellung entgegenhält.

Kapitel 4 behandelt schließlich die Aufnahme der „Lapponia“ und ihrer Adaptionen in der europäischen „Gelehrtenrepublik“. Klein kann sich dabei vor allem auf die umfangreich überlieferte Korrespondenz Scheffers stützen. Schon lange vor Erscheinen der „Lapponia“ waren große Teile der westlichen gelehrten Welt über Scheffers Vorhaben im Bilde und erwarteten das angekündigte Werk mit Spannung. Scheffers Netzwerke erstreckten sich über halb Europa – auffällig ist, dass er augenscheinlich keine oder kaum Beziehungen nach Mittel- und Süddeutschland sowie Zentraleuropa pflegte. Rezensionen der „Lapponia“ erschienen umgehend in britischen, französischen und italienischen Journalen und scheinen die Herausgabe der erwähnten Übersetzungen maßgeblich befördert zu haben.

In einem Schlusskapitel werden die zentralen Ergebnisse und Innovationen der Studie noch einmal konzise zusammengefasst. Klein schlägt hier dankenswerterweise einige hilfreiche Schneisen durch das Dickicht seiner an Informationen und Befunden sehr dichten Untersuchung, die durch zahlreiche Einschübe, eine zurückhaltende Untergliederung und fehlende Register nicht immer leicht zu überblicken ist und konzentrierte Lektüre erfordert.

Die zahlreichen farbigen Illustrationen im Buch regen zu ikonografischen Fragestellungen über die Wahrnehmung und Darstellung der Sámi – und anderer kleiner Völker – in der Frühen Neuzeit an. Sie erinnern mitunter an das Gemälde „Dis sint de Sitten von Laplant“, einer barocken Genremalerei, die sich – völlig unerwartet – in der Dauerausstellung auf Burg Kriebstein in Mittelsachsen befindet. Das 1668 entstandene Gemälde ist nur fünf Jahre älter als Scheffers „Lapponia“. Es stellt eine Sommer- und eine Winterszene in Lappland mit stereotypen Darstellungen samischer Kulturen dar und belegt somit

das seinerzeit breite Interesse an und Wissen über die Sámi. Hier zeigt sich eine Schwachstelle in Kleins Untersuchung, die sehr stark auf Scheffers „Lapponia“ als wissenschaftsgeschichtlichen Meilenstein fokussiert und nur wenig über die Vorgeschichte und den breiten wissenschaftsgeschichtlichen Kontext des vormodernen Sámi-Diskurses verrät. Was wusste man in Europa vor Scheffers Veröffentlichung über Lappland und die Sámi und woher?

Doch die angeführten Kritikpunkte sind Kleinigkeiten im Verhältnis zur enormen wissenschaftlichen Leistung, die das rezensierte Werk ohne Zweifel darstellt. Hervorzuheben ist nicht zuletzt die sprachliche Leistung der Arbeit. Klein berücksichtigt nicht nur Quellen in unterschiedlichen Sprachen, er übersetzt auch alle verwendeten Zitate ins Englische, wodurch seine Argumentation stets transparent und nachvollziehbar bleibt. Allen, die sich mit der frühneuzeitlichen Wissensgeschichte ethnischer Minderheiten beschäftigen, sei dieses anregende Buch zur Lektüre empfohlen.

*Friedrich Pollack*